

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott bestätigt seinen Bund mit seinen Kindern.

Predigt über 1. Buch Mose 17,1-11
3. Sonntag nach Trinitatis 2021



Als nun Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der HERR und sprach zu ihm: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir schließen und will dich über alle Maßen mehren.“ Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: „Siehe, ich habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden. Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich gemacht zum Vater vieler Völker. Und ich will dich sehr fruchtbar machen und will aus dir Völker machen, und auch Könige sollen von dir kommen. Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, so dass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin. Und ich will dir und deinem Geschlecht nach dir das Land geben, darin du ein Fremdling bist, das ganze Land Kanaan, zu ewigem Besitz, und will ihr Gott sein.“ Und Gott sprach zu Abraham: „So haltet nun meinen Bund, du und deine Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht. Das aber ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Geschlecht nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden; eure Vorhaut sollt ihr beschneiden. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.“

1. Mose 17,1-11

Liebe Gemeinde, wer sind wir? Welche Einstellung hat Gott zu uns Menschen? Wie zeigt er uns diese Einstellung? Die Bibel gebraucht verschiedene Bilder, um uns diese Fragen zu beantworten. Gott ist unser himmlischer Vater, ein lieber Vater, wie er sein sollte, dem seine Kinder am Herzen liegen und der sich aufopferungsvoll um sie kümmert. Oder sie redet davon, dass Gott der Bräutigam ist und wir seine geliebte Braut.

Doch geht es uns nicht auch manchmal so, dass wir uns fragen: Liebt Gott mich wirklich? Oder: Liebt Gott mich immer

noch? Wenn unsere Lebensumstände nicht mehr so rosig sind, sei es, weil wir krank oder schwach werden oder weil wir nicht wissen, wohin mit unserer Schuld, Not oder Einsamkeit? Was, wenn wir nicht wissen, wie wir unseren Lebensunterhalt bestreiten sollen?

Solche Fragen oder Zweifel sind nicht neu. Schon in der Bibel, selbst von den größten Gläubigen wird uns davon berichtet. Und noch mehr wird uns gezeigt, dass Gott selbst um unsere Schwachheit weiß. Er kennt uns ganz genau. Und er gibt sich nun nicht damit zufrieden, dass er es uns einmal gesagt hat. Wenn wir ihm nicht glauben, dann ist das eben unser Problem.

Nein, seine Liebe macht Gott erfinderisch und großzügig. Er findet immer wieder neue Wege, Möglichkeiten und Worte, um uns zu zeigen, dass er uns liebt, dass er alles tut, um uns zu retten, wie ein Bräutigam, ein Liebhaber, der seinem Liebling, seiner Braut auf jede nur erdenkliche Art und Weise sagt und zeigt, dass er sie liebt.

Das sehen wir auch an der Geschichte Abrahams. Denn Gott seinen Bund mit ihm nicht nur geschlossen und dann den Rest von Abrahams Leben geschwiegen. Wir wollen heute gemeinsam betrachten: **Gott bestätigt seinen Bund mit seinen Kindern.**

- 1. Er bestätigt ihn durch einen neuen Namen.**
- 2. Er bestätigt ihn durch ein Sakrament.**

Vierundzwanzig Jahre sind vergangen, seit Gott Abram erschienen war, und ihm verheißen hatte, dass der Erlöser der Menschheit aus seiner Familie kommen sollte, dass er einen Sohn bekommen sollte. Dreizehn Jahre ist es her, dass Hagar, die Sklavin Sarais ihm Ismael geboren hatte. Seitdem ist Gott Abram weder erschienen noch hat mit ihm geredet. Abram ist nun 99 Jahre und Sarai 89 Jahre alt. Menschlich gesehen hatte sich jegliche Hoffnung, jemals Eltern zu werden in Luft aufgelöst. Doch nun entschied Gott, dass es an der Zeit war, etwas ganz Erstaunliches über seinen Bund mit Abram bekanntzugeben.

Gott erschien Abram einmal mehr. Dabei stellt er sich mit einem ungewöhnlichen Namen vor. Im Hebräischen lautet er *El-Shaddai*, was Luther mit „der allmächtige Gott“ frei wiedergibt. Der Gott, der mit der guten Nachricht für Abram erschien, ist der Gott, der sogar die Natur dazu zwingen kann, seinen Willen zu tun. Dieser Gott sagt Abram noch einmal zu, dass er ihn über alle Maßen mehren will, d. h. er will ihm viele Nachkommen schenken.

Seine Aufforderung an Abram: „*Wandle vor mir und sei fromm!*“ übersetzte eine modernere deutsche Bibel (NEÜ) folgendermaßen: „*geh deinen Weg vor mir und halte dich ganz an mich!*“ Was der allmächtige Gott hier von Abram verlangte, war, dass er sein ganzes Leben vor Gott voller Zuversicht führte. Denn Gottes unbegrenzte Macht konnte sogar die Natur dazu zwingen, das zu tun, was ihr widersprach. Er würde seine Zusagen an Abram auf jeden Fall erfüllen.

Gott hatte schon seinen Bund mit Abram geschlossen, einen bindenden Vertrag, in dem er sich selbst Abram und seinen zukünftigen Nachkommen verpflichtet hatte. Und Gott hatte diesen Bund feierlich bestätigt. Nun war die Zeit gekommen, diesen Bund umzusetzen, ihn zu erfüllen. Für Abram bedeutete das, dass die Geburt des Sohnes, auf den er ein Vierteljahrhundert gewartet hatte, nahe war.

Als eine Garantie dafür, dass dieses Kind des Bundes bald geboren werden würde, veränderte Gott Abrams Namen. Er würde nicht länger Abram, d. h. „erhöhter Vater“ heißen. Von nun an würde er den Namen „Abraham“, d. h. „Vater vieler“ tragen. Dieser veränderte Name war eine Garantie dafür, dass Gott das Versprechen halten würde, das er gegeben hatte. Wenn Gott sein Bundesversprechen nicht halten würde, würde dieser Name als Zeuge gegen ihn sprechen.

Doch wir, heute, im Rückblick, können erkennen sehen, wie passend dieses Bestätigung des Bundes war. Abraham wurde tatsächlich der Vater einer großen Anzahl von Nachkommen. Viele sind *natürliche* Nachkommen – die Israeliten die Edomiter, die Araber. Noch viel mehr sind *geistliche* Nachkommen

Abrahams, die seinen Glauben teilen. Der Apostel Paulus schrieb an die Christen in Rom:

Röm 4,16: „[Abraham] ist unser aller Vater.“

Ja, Abraham ist auch unser Vater geworden, obwohl wir nicht leiblich von ihm abstammen. Denn Gott hat uns denselben Glauben geschenkt wie Abraham. Der Heilige Geist hat durch das Wort die Erkenntnis der Sünde in uns geweckt. Wir haben erkannt – und erkennen jeden Tag neu – dass wir nichts weiter sind als Menschen, die Gottes Zorn und Strafe verdient haben. Unsere Natur, unser Wesen, ist vollkommen verdorben gewesen. Und selbst jetzt, wo wir zum Glauben gekommen sind, findet sich diese Verderbtheit noch in unserem Leben. Sie klebt uns an. Oft haben wir mit Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und Faulheit, mit Schwachheit zu kämpfen, wenn es darum geht, Gottes Willen zu tun, seinen Geboten zu folgen. Sei es, dass es darum geht, das Gute zu tun oder das Böse zu meiden.

Doch noch mehr hat der Heilige Geist uns die frohe Botschaft geschenkt, dass wir durch den großen Nachkommen Abrahams, den König aller Könige, Jesus Christus, von aller unserer Schuld, von aller Bosheit befreit wurden. *Er* hat an unserer Stelle die Strafe Gottes auf sich genommen. *Er* hat den Zorn Gottes getragen und dadurch gestillt. Durch ihn haben wir wieder Frieden mit Gott. Abraham hatte diesen seinen großen Nachkommen im Glauben ergriffen und wurde deshalb von Gott für gerecht erklärt.

Wir haben denselben Glauben geschenkt bekommen und sind damit Kinder Abrahams. Ja, wir tragen heute sogar den Namen dieses Nachkommens. Wir sind „Christen“. So wie Abraham jedes Mal, wenn er mit seinem neuen Namen gerufen wurde, unwillkürlich an diese herrlichen Zusagen Gottes denken musste, so dürfen auch wir an das denken, was unser Heiland für uns getan hat, wenn wir uns als Christ vorstellen oder als Christ bezeichnet werden. Wir sind die, die zu Christus gehören, denn Gott hat uns bei unserem Namen gerufen und zu seinen Kindern gemacht.

Der Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte, war nicht nur für ihn, sondern für alle seine Nachkommen. Gott verpflichtete sich, dass dieser feierliche Vertrag auch für seine zahlreichen Nachkommen Bestand haben würde, einschließlich derjenigen, die heute davon hören und lesen. Der Gott dieses Bundes wird auch weiterhin eine niemals versiegende Quelle der Barmherzigkeit für die gefallenen Kinder Adams und Evas sein.

Nun könnten wir sagen, dass Gott ja seinen Bund mit Abraham bestätigt und ihn anfängt umzusetzen. Damit hätte der Herr sich zufriedengeben können. Und auch Abraham hätte froh und dankbar sein können, dass Gott noch einmal mit ihm gesprochen hat. Doch Gott lässt es nicht dabei bewenden. Er ist wie ein Liebhaber, der von Liebe erfüllt, nach möglichst vielen Wegen und Möglichkeiten sucht, um seinem Liebling seine Liebe zu zeigen, zu sagen und zu beweisen. Deshalb **bestätigt Gott diesen Bund durch ein Sakrament.**

Nun gab Gott seinem Volk die Beschneidung als weitere Bestätigung seines Bundes. Dies sollte nicht so verstanden werden, als wäre die Beschneidung bis zu diesem Zeitpunkt in der antiken Welt unbekannt gewesen. Der Prophet Jeremia macht deutlich, dass die Beschneidung unter anderen Völkern allgemein bekannt war (9,25). Sie praktizierten sie entweder aus hygienischen Gründen, wie es bis heute getan wird, oder als Einführung in die Pubertät. Um den feierlichen Vertrag zu besiegeln, den Gott mit Abrahams Nachkommen geschlossen hatte, nahm Gott diesen weitverbreiteten Brauch auf und bestimmte ihn zum Kennzeichen seines Bundes.

Für Abrahams Nachkommen war die Beschneidung eine Bestätigung, ein Siegel, die ihnen versicherte, dass Gottes Bund gewiss sei. Uns erinnert die Taufe täglich daran erinnert, dass Gott uns zu seinem Eigentum erwählt hat. Beide Sakramente, das alttestamentliche der Beschneidung, und das neutestamentliche der Taufe, bringen Menschen in das Reich Gottes und schenken ihnen dadurch die großen Wohltaten Gottes.

In der Taufe kommen Wasser und Gottes Wort zusammen, in der Beschneidung die Entfernung der Vorhaut der Männer und diese Zusage Gottes. Beide bringen Menschen in das Volk Gottes hinein. In der Taufe wirkt der Heilige Geist. Er schenkt den Glauben und der Glaube empfängt das, was die Taufe zu geben hat: sie vergibt alle Sünden; sie wäscht rein von aller Schuld und Schande, sie gibt ewiges Leben. Durch die Taufe werden wir zu Kindern Gottes gemacht. Täglich dürfen wir zu unserer Taufe zurückkehren und uns hier gewiss machen lassen, dass auch die Sünden dieses Tages abgewaschen und vergeben wurden. Die Taufe tröstet angesichts von Krankheit und Tod, denn sie ist die Tür zum ewigen Leben.

Dabei unterscheidet sie sich nicht von dem Evangelium, dem geschriebenen, gelesenen, gepredigten Gotteswort, aus dem sie ihre Kraft nimmt. Auch in der Taufe ist der Glaube das Instrument, das den Segen in Empfang nimmt. Beide schenken die Vergebung der Schuld, Freude und Kraft für dieses Leben und ewiges Leben.

Doch die Taufe hat eine Besonderheit, etwas besonders Tröstliches: das äußerlich sichtbare Element des Wassers. Eine Taufe ist etwas Besonderes. Selbst diejenigen unter uns, die als Säuglinge getauft wurden, können doch ihren Tauftag feiern, den geistlichen Geburtstag. Und diejenigen, die als Erwachsene getauft wurden, dürfen gern an diesen Tag zurückdenken, an dem sie als gläubige Kinder Gottes, dieses Sakrament ihres Herrn empfangen haben.

Gott gibt sich nicht damit zufrieden uns zu sagen, dass er uns liebt. Nein, er ist wie ein Liebhaber, ein Bräutigam, der nach vielen verschiedenen Wegen und Möglichkeiten sucht, um seinem Liebling, seiner Braut zu zeigen und zu beweisen und immer wieder aufs Neue zu bestätigen und zu bekräftigen, wie sehr er sie liebt, wie sehr sie ihm am Herzen liegt.

Gott liebt auch dich. Er hat dich zu einem Kind Abrahams gemacht, der durch den Glauben dein Vater geworden ist. Er hat dich in der Taufe zu sich gerufen und bestätigt dir dadurch

täglich, dass du sein Kind bist und dass dich niemand aus seiner Hand reißen kann. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ Amen.

1. Lasset mich voll Freuden sprechen: Ich bin ein getaufter Christ, der trotz menschlicher Gebrechen dennoch ein Kind Gottes ist. Was sind alle Schätze nütze, da ich einen Schatz besitze, der mir alles Heil gebracht und mich ewig selig macht.

2. Keine Sünde macht mir bange, ich bin ein getaufter Christ, denn ich weiß gewiss: So lange dieser Trost im Herzen ist, kann ich mich von Angst der Sünden, Jesus, durch dein Blut entbinden, weil das teure Wasserbad mich damit besprenget hat.

3. Satan, lass dir dieses sagen: Ich bin ein getaufter Christ, und damit kann ich dich schlagen, ob du noch so grausam bist. Da ich bin zur Taufe kommen, ist dir alle Macht genommen, und von deiner Tyrannei machet Gottes Bund mich frei.

4. Freudig sag ich, wenn ich sterbe: Ich bin ein getaufter Christ, denn das bringt mich zu dem Erbe, das im Himmel droben ist. Lieg ich gleich im Todesstaube, so versichert mir der Glaube, dass mir auch der Taufe Kraft Leib und Leben wieder schafft.

5. Nun so soll ein solcher Segen mir ein Trost des Lebens sein. Muss ich mich zu Grabe legen, schlaf ich auch auf solchen ein. Ob mir Herz und Augen brechen, soll die Seele dennoch sprechen: Ich bin ein getaufter Christ, der nun ewig selig ist.

LG 221
